

Fabrik immer auf dem neuesten Stand der Technik

Herstellung von Zucker war in Cochstedt lange Jahre ein großes Thema und großer Arbeitgeber der Region

Cochstedt (vz) • Dr. Harald Barzack, wohnhaft in Dresden und Diplomelehrer Kurt Müller, wohnhaft in Wittenberg, Ortsteil Pratau besuchten beide die Thomas-Münzer-Oberschule in Cochstedt. Ihre Heimat und auch das Thema Zuckerrüben-ernte und -verarbeitung haben sie aber immer noch in guter Erinnerung. Eine Entwicklung der Cochstedter Zuckerfabrik, an die jetzt kaum noch etwas erinnert, haben die beide historisch aufgearbeitet und der Volksstimme zur Verfügung gestellt. Passend zur Jahreszeit, denn im Moment ist die Rüben-ernte noch in vollem Gang.



Auf dieser Postkarte ist links im Hintergrund das Gutshaus (später Schule) und im rechten Teil des Bildes ein noch teilweise erhaltenes Gebäude zu sehen, das von der Cochstedter Gewürzpflanzen e.G. genutzt wird. Repro: Kurt Müller

Start der Zuckergewinnung

In der über 1000-jährigen Stadt Cochstedt fand Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrielle Revolution statt. Aus einem Bauerndorf, mit Stadtrecht, auf dem Land, wurde eine Stadt mit einem Fabrikunternehmen. Triebende Kraft war Herr Silberschlag unter Nutzung der Domanen und dem Zeitgeist. Die Nutzung des Zuckers in der gemeinsamen Runkelrübe ist das Verdienst des Prof. Andreas Sigmund Marggraf. Dem gelang es 1747 die Gewinnung des Zuckers aus dieser „Futerrübe“. Am 18. Januar 1799 empfahl König Friedrich Wilhelm III. dem

Domanendirektorium die Rübenzuckerproduktion in die Tat umzusetzen. Es entstand 1802 auf dem Gut Kurem in Schlesien die erste Zuckerfabrik.

Bedenkt man die damalige geringe Ausbeute von unter 6 Prozent bei der Ackerbewirtschaftung mit Hacke und Spaten, so ist die Entwicklungsgeschichte der Zuckerfabrik rasant.

Die politische Entwicklung in Europa änderte Erkenntnisse und die finanziellen Aussichten der eigenen Zuckerproduktion drastisch. Die Erfolge bei der alternativen Rübenzuckerproduktion blieben aber kein Geheim-

nis Preußens, auch Frankreich stieg mit ein.

In Magdeburg als Handelszentrum und Hinterland vom Hamburger Hafen wurden ab 1811 die ersten großen Rübenzuckerfabriken gebaut. Mit den Rüben aus der Börde auf 1400 Morgen mit einer Morgenleistung von 130 bis 140 Zentner wurden erhebliche Mengen an Zucker produziert. Bedenkt man, dass der Zuckergehalt anfänglich nur etwa 5 Prozent betrug, so ist durch die weitere Züchtung dieser heute nahe 20 Prozent. Eine schnelle Verarbeitung in der Zuckerrübenkampagne von Okto-

ber bis Dezember muss erfolgen, da jeder Tag Lagerung diesen hohen Zuckergehalt senkt.

Gründung der Zuckerfabrik in Cochstedt

Nun änderte der Sieg 1813 über Napoleon wieder alles. Da wurde auch Herr Silberschlag mit den gewachsenen technischen Möglichkeiten und sicherlich vor allen finanzieller Art aktiv und lies 1848 durch die Magdeburger Maschinenfabrik Bockau eine Zuckerfabrik mitten in Cochstedt errichten. Die Zuckerfabrik schaffte neben den Arbeitsplätzen für Industriearbeiter und dem technischen Personal auch Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.

Als Zuckersteuerstelle war Egelin zuständig. Der gesamte Transport wurde durch Pfandwägen geleistet.

Die Zuckerfabrik war eine Diffusionsanlage mit Filterpressen und Verdampferanlage. Die Verarbeitung lief folgendermaßen: Die angelieferten Zuckerrüben wurden in einer „Schwemme“ genannten entsprechend großer Wasserwanne vom Ackerdeck befreit. Anschließend in einer Rübenwaschanlage gesäubert und dann klein geschnitten. Im Diffusor erfolgte durch Zugabe von heißem Wasser durch Diffusion die Absicherung des bei-

den Wassers mit dem Zucker der Rüben. Dieser dicke Saft wurde durch entsprechende Zugaben, zum Beispiel Kalkmilch, vermischt, damit unerwünschte im dicken Saft gelöste organische Stoffe zum Ausfällen gebracht werden konnten. Dann erfolgte die Filtration. Mit dem Ertrag von Wasser durch die Verdampferanlagen wurde der nun kristallisierende Rohzucker erhalten. Ein hoher Energieaufwand war nötig, was durch die Dampferzeugung möglich war. Mit Investitionen wurde die Fabrik immer dem Stand der Technik angepasst. 1894 erfolgte durch den Ingenieur H. Liebau der Bau einer privaten Gasanstalt zur Beleuerung der Dampferzeugen mit 130 Flammenlätzen.

Da setzte Herr Silberschlag auch zukünftige Pioniere der Braunkohlenbrikettierung an der Gaserzeugungsanlage, wie Herrn Ferdinand August Schulz, ein. Dieser war im Winter 1864/1865 hier tätig, was die Zusammenarbeit mit der Maschinenfabrik in Bockau diente. Sein neuer Röhrentrockner auf Patenbasis wurde in der Braunkohlenbrikettierung überall eingesetzt. Der hohe Energiebedarf der Zuckerfabrik konnte durch die Schwelgaserzeugung aus Braunkohle kostengünstiger gestaltet werden.

Fortsetzung morgen.